



Das Deutsche Netzwerk Evidenzbasierte Medizin e.V.

<<http://www.ebm-netzwerk.de>>



Die formelle Vereinsgründung des 1998 im Rahmen des 1. EbM-Workshops in Berlin konstituierten Deutschen Netzwerk Evidenzbasierte Medizin (DNEbM) erfolgte am 2. April 2001 in Berlin. Ziel des Netzwerks ist die Förderung der evidenzbasierten Medizin bzw. der evidenzbasierten Gesundheitsversorgung in Lehre, Forschung und Praxis. Der derzeitige Vorsitzende des gegenwärtig rund 200 Mitglieder starken DNEbM ist Gerd Antes (Freiburg). Vereinsorgan ist die „Zeitschrift für Ärztliche Fortbildung und Qualitätssicherung“ (2002 im 97. Jahrgang!); zusätzlich erscheinen in unregelmäßigen Abständen die „Nachrichten aus dem Netzwerk“.

Interesse an einer evidenzbasierten Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde haben und bereit sind, klinisches Handeln einer unvoreingenommenen Überprüfung auf dem „evidenzbasierten Röntgentisch“ zu unterziehen.

Bislang war das Interesse der deutschsprachigen Zahnmediziner an der EbM nicht sonderlich ausgeprägt. Während ein großer Teil der deutschen Zahnärzte das Konzept der EbM entweder nicht kennt, sehen andere in ihr eine „modische Randerscheinung“ oder äußern Unverständnis und Kritik. Bisweilen gewinnt man aber den Eindruck, als seien gerade die schärfsten Kritiker nicht oder nur unzureichend über Ziele und klinische Praxis der EbM informiert. Trotz vorhandener Vorurteile – Gewohnheiten sitzen gewöhnlich tief – wird die künftige Entwicklung der Zahnmedizin an der EbM jedoch nicht vorbei kommen.

“Die klinische Praxis der EbM beinhaltet die Integration von klinischer Expertise, Patientenpräferenzen und externer Evidenz aus systematischer patientenorientierter Forschung.”

Aus der Präambel der Satzung des Deutschen Netzwerk Evidenzbasierte Medizin

Das DNEbM versteht sich als multi- und interdisziplinäres Forum. Inzwischen haben sich im DNEbM mehrere Fachbereiche (FB) gebildet und ihre Arbeit aufgenommen:

- FB Patienteninformation
- FB Edukation
- FB Leitlinien
- FB HTA (Health Technology Assessment)
- FB EbM in Klinik und Praxis.

In Gründung befinden sich folgende Fachbereiche:

- FB Theorie und Methoden
- FB Pflege
- FB EbM in der medizinischen Ausbildung
- FB Zahnmedizin.

Zahnärztliche Kolleginnen und Kollegen, die Mitglied im DNEbM werden und in einem der Fachbereiche mitarbeiten möchten, wenden sich bitte direkt an das Netzwerk:

Frau Dr. Ilka Suelmann
c/o Ärztliche Zentralstelle Qualitätssicherung
Aachener Str. 233-237
50931 Köln
Tel.: 0221/4004-500 Fax: 0221/4004-590
E Post: kontakt@ebm-netzwerk.de
Weltweites Netz: <<http://www.ebm-netzwerk.de>>
dann unter „Organisation“ „Mitgliedsantrag“ anklicken

Der Fachbereich Zahnmedizin des DNEbM

Der FB Zahnmedizin, dessen vorläufige Sprecher bis zur offiziellen Gründung Jens C. Türp (Freiburg/Basel) und Alfons Huggler (Düsseldorf) sind, möchte die geistige Heimat derjenigen Zahnärztinnen und Zahnärzte sein, welche

Die EbM-Splitter

Unter der Webadresse des Netzwerks <<http://www.ebm-netzwerk.de>> finden sich neben vielen anderen Informationen auch die zweimonatlich in der Deutschen Zahnärztlichen Zeitschrift publizierten EbM-Splitter (am schnellsten zugänglich über „EbM-Splitter“ (Allg. und Zahnmedizin“) unter „EbM-Grundlagen“). Die EbM-Splitter werden wenige Tage nach Publikation in der DZZ auf die Homepage des DNEbM eingestellt.

Bisher sind folgende zahnmedizinischen EbM-Splitter erschienen:

- Splitter 1 – Was versteht man unter „Evidenzbasierter Medizin“? [DZZ 2/2001]
- Splitter 2 – Wo und wie erhält der Zahnmediziner Informationen zu EbM? [DZZ 4/2001]
- Splitter 3 – Literatursuche mit der medizinischen Datenbank MEDLINE [DZZ 6/2001]
- Splitter 4 – Die Cochrane Library [DZZ 8/2001]
- Splitter 5 – Der Forest-Plot [DZZ 10/2001]
- Splitter 6 – Wie liest man klinische Studien? – P-Wert und Konfidenzintervall [DZZ 12/2001]
- Splitter 7 – Das Deutsche Netzwerk Evidenzbasierte Medizin e.V. [DZZ 2/2002]

Ausblick

Nach der Etablierung des Netzwerks im vergangenen Jahr wird künftig der Fokus darauf liegen, die Ziele der EbM und die praktische (zahn)ärztliche Arbeit zusammenzuführen, um den Herausforderungen, die im Fünften Buch Sozialgesetzbuch (vgl. SGB V §135) formuliert sind, erfolgreich begegnen zu können. Speziell für die Zahnmedizin ist diese Aufgabe um so größer, als hier im Vergleich zu anderen Bereichen der Medizin bisher relativ wenige methodische Voraussetzungen vorhanden sind.

Jens C. Türp, Freiburg / Basel
Gerd Antes, Freiburg